

**Nachdiplomstudium Erlebnispädagogik NDS5 2013/2014 – Juli 2014**

# **Gemeinsam unterwegs**

**Gruppendynamik mit erlebnispädagogischen Massnahmen in Klassen beeinflussen**



**Diplomarbeit von:**

**Joëlle Baumgartner**

**Gernstrasse 122**

**8409 Winterthur**

**CURAVIVA Weiterbildung**

**Abendweg 1**

**6006 Luzern**

**In Kooperation mit:**

**planoalto**

**Lehnackerstr. 31**

**9033 Untereggen**

## Zusammenfassung

Welche Phasen durchläuft eine Gruppe? Welche Prinzipien sind für eine Gruppe und ihre Dynamik aus systemischer Sicht zentral? Wie kann ich eine Gruppe in ihrem Prozess mit erlebnispädagogischen Inputs unterstützen und fördern? Was bedeuten die allgemeinen Prinzipien und Gruppendynamikphasen in der Begleitung von Schulklassen? Diesen Fragen werde ich in meiner Arbeit nachgehen und auf die vielfältigen Möglichkeiten, die die Erlebnispädagogik zur Unterstützung dieses Themas hat hinweisen.

Zuerst befasse ich mich mit dem Phasenmodell von Bernstein und Lowy und versuche in jeder Phase den Bezug zur erlebnispädagogischen Arbeit mit Schulklassen herzustellen. Anschliessend gehe ich auf die Prinzipien der Gruppendynamik aus systemischer Sicht ein und schaffe den Bezug zur Primarschule und reflektiere, wie ich diese Prinzipien in meinem Berufsalltag umsetzte. Zum Schluss runde ich meine Arbeit mit einer Planung fürs nächste Schuljahr ab.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
2. Gruppendynamik .....	4
2.1 Definition .....	4
2.2 Das Fünfphasenmodell nach Bernstein und Lowy .....	4
2.2.1 Orientierungsphase .....	4
2.2.2 Phase der gruppendynamischen Klärung.....	5
2.2.3 Phase der emotionalen Nähe und Geborgenheit.....	6
2.2.4 Phase des effizienten Arbeitsklimas .....	7
2.2.5 Schlussphase .....	7
2.3 Gruppenstimmung.....	8
2.4 Gruppenstruktur .....	9
2.5 Systemische Sicht der Gruppendynamik.....	10
2.5.1 Prinzip Bewegung.....	10
2.5.2 Prinzip Identität.....	11
2.5.3 Prinzip Ordnung.....	13
2.5.4 Prinzip Ressourcenausrichtung .....	14
2.5.5 Prinzip Ausgleich .....	15
2.5.6 Ergänzende und vertiefende Punkte des systemischen Verständnis von Gruppen.....	16
3. Stärkung der Individuen und der Gruppe mit verschiedenen Massnahmen .....	18
3.1 Mögliche Elemente.....	18
4. Rückblick .....	20
5. Gedanken - Ausblick - Visionen.....	21
6. Literaturverzeichnis.....	22
7. Anhang .....	23

# 1. Einleitung

Gruppen und ihre Dynamik, ein komplexes Thema. Jede Gruppe ist anders und verändert sich ständig. Jeder Leiter einer Gruppe ist Teil davon und somit mitten drin. Alle befinden sich in einer ständigen Wechselwirkung miteinander.

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“ (Aristoteles)

„Der einzelne Mensch wird in der Gruppe Teil eines neuen Ganzen, dessen Charakter von den Gruppenteilnehmern bestimmt wird. Jedes Ich in der Gruppe nimmt etwas vom anderen und gibt etwas her.“ (Adolf Friedemann, in Otto Marmet, S. 23)

In meinem Berufsalltag als Primarlehrerin komme ich täglich in Kontakt mit dem Thema Gruppendynamik. Deshalb habe ich mich entschieden, mich näher mit diesem Inhalt zu befassen.

Mein Ziel ist es, durch diese Arbeit ein besseres Verständnis für Gruppendynamik zu bekommen und auch Ideen zu haben, wie ich eine Gruppe erlebnispädagogisch in ihrem Prozess begleiten kann. Es wäre natürlich auch schön, wenn diese Ideen andere Pädagogen in ihrer Arbeit inspirieren und unterstützen könnten.

Zum einen will ich mich näher mit Theorien zur Gruppendynamik auseinandersetzen und mir dann überlegen, wie ich diese Aspekte in meinem Berufsalltag umsetzen kann oder bereits umsetzte. Zum anderen gehe ich der Frage nach: Wie kann ich eine Gruppe und ihre Dynamik erlebnispädagogisch unterstützen und fördern? Dies wiederum führt zu vielen anderen Fragen. Zum Beispiel: Was sind Merkmale einer guten Gruppe? Wie unterstütze und fördere ich diese Merkmale? Was unterscheidet eine Klasse von anderen Gruppen? Auf diese Fragen werde ich im Verlauf meiner Arbeit eingehen.

## 2. Gruppendynamik

### 2.1 Definition

„Jede Gruppe hat eine Art Gruppenleben, das wie jedes Leben aus einem Anfang, einem Wachstum und einem Ende besteht. Jede Gruppe hat auch eine bestimmte Form. Beide, das Leben und die Form können zwar von Gruppe zu Gruppe verschieden sein, aber sie unterstehen auch gewissen Gesetzmässigkeiten. Diese Gesetzmässigkeiten nennt man Gruppendynamik.“ (Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 134)

### 2.2 Das Fünfphasenmodell nach Bernstein und Lowy

Ein verbreitetes und auch durchaus verständliches, nachvollziehbares und brauchbares Modell, um die Prozesse innerhalb einer Gruppe zu beschreiben und zu erklären, ist das Fünfphasenmodell von Bernstein und Lowy, welches ich im folgenden Abschnitt kurz erläutern werde.

Dieses Modell unterscheidet zwischen fünf Phasen: der Orientierungsphase, der Phase der gruppendynamischen Klärung, der Phase der emotionalen Nähe und Geborgenheit, der Phase des effizienten Arbeitsklimas und der Schlussphase. Diese Phasen werden gemäss Modell von jeder Gruppe durchlaufen und die Aufgabe der Leitung ist es diese wahrzunehmen und sie darin zu unterstützen.

Es ist jedoch wichtig zu bedenken, dass diese einzelnen Phasen nicht scharf von einander zu trennen sind, denn einzelne Merkmale und Prozesse jeder Phase können auch in anderen Phasen vorkommen und eine Gruppe kann auch in eine bereits durchgangene Phase zurückfallen. (vgl. Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 134-135/ 137)

#### 2.2.1 Orientierungsphase

„Die offene Situation in einer neugebildeten Gruppe erzeugt Unsicherheit und Angst. Das Verhalten der Teilnehmer wird durch die Bedürfnisse nach Orientierung und Sicherheit bestimmt.“ (Otto Marmet, S. 56)

Jede Gruppe, die sich zum ersten Mal trifft, braucht eine gewisse Zeit um sich zu orientieren. Die Gruppenmitglieder beschäftigen viele Fragen, sie wollen herausfinden mit wem sie es zu tun haben, wie die Leitung funktioniert, was auf sie zu kommt und vieles mehr. Einige bringen sich schon voll ein und andere halten sich beobachtend im Hintergrund. Zum Teil spielen Gruppenmitglieder auch etwas vor, weil sie sich eine bessere Aufnahme in die Gruppe erhoffen. In dieser Phase ist es hilfreich, wenn die Leitung ermöglicht, dass möglichst viele Informationen zusammenkommen und aufgenommen werden, ohne dass diese gewertet werden. (vgl. Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 135)

## **Unterstützung der Orientierungsphase in Klassen**

In dieser Phase des Kennenlernens und Orientierens ist es wichtig, dass die Lehrperson gezielt die Gruppen immer wieder neu mischt, damit die Schülerinnen und Schüler möglichst viele Kinder gut kennen lernen können. Hier sind auch verschiedene Kennenlernspiele angebracht. Es ist wichtig auf die jeweilige Klasse einzugehen. Falls die Kinder im gleichen Quartier wohnen, sind Namensspiele oft überflüssig, doch die Palette der Spiele ist viel grösser. Auch Monorails (Anhand von verschiedenen Fragen stellen sich die Kinder der Reihe nach auf) sind in dieser Phase ein gutes Mittel, um verschiedene Informationen über die anderen Klassenkameraden zu bekommen. Diese geben Aufschluss darüber, wer in welchem Bereich wieviel Wissen und Erfahrung mitbringt. Zudem sollte die Lehrperson genug Zeit für gemeinsame Gespräche ermöglichen. Dies ist zum Beispiel sehr gut möglich, wenn man gemeinsam (zu Fuss) unterwegs ist. Deshalb plane ich jeweils relativ bald nach den Sommerferien einen Ausflug/eine Schulreise mit der Klasse. Zum Beispiel eine Bachwanderung wäre ebenfalls eine gute Möglichkeit die verschiedenen Mitglieder kennen zu lernen. Zudem ist man auf einander angewiesen und muss sich gegenseitig immer wieder helfen und unterstützen.

Ich finde es wichtig, dass die Lehrperson in dieser Phase auch die zentralen Regeln erläutert oder mit den Kindern gemeinsam erarbeitet.

### **2.2.2 Phase der gruppenspezifischen Klärung**

„Auseinandersetzungen um die Stellung des einzelnen in der Gruppe, um Macht und Normen bestimmen das Gruppengeschehen. Die Teilnehmer tendieren zu Kampf, Flucht und Bildung von Untergruppen.“ (Otto Marmet, S. 58)

In dieser Phase geht es darum eine Gruppenkultur zu schaffen und um die Positionierung der Einzelnen innerhalb der Gruppe. Der Prozess ist geprägt von Beziehungsklärungen, Untergruppenbildungen und Machtkämpfen. Für die Leitung ist diese Phase die wichtigste, denn es wird nicht nur ihre Rolle, Autorität und Akzeptanz geklärt, sondern sie kann auch viel zur künftigen Gruppenkultur beitragen. Werte, welche der Gruppe wichtig sind und gelebt werden, entwickeln sich in dieser Phase. Hier ist es wichtig als Leitung aktiv Einfluss darauf zu nehmen, dies muss nicht nur mit Interventionen geschehen, sondern kann auch einfach durch Vorleben vermittelt werden. Zudem ist es wichtig die Funktionen innerhalb der Gruppe zu definieren, sonst besteht die Gefahr, dass altes, unreflektiertes Verhalten sich etabliert und die Chance neue Ressourcen zu entdecken vertan wird. (vgl. Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 135- 136)

## **Unterstützung der Phase der gruppendynamischen Klärung in Klassen**

Diese Phase ist für die Lehrperson sehr anstrengend, geht es nun darum die Regeln durchzusetzen und auch darauf zu achten, dass die von ihr gewollten Werte gelebt werden. Zudem testet in dieser Phase eine Klasse oft die Grenzen einer Lehrperson. Es ist wichtig, konsequent, aber auch liebevoll Schranken zu setzen und diese auch einzufordern.

Nicht zu unterschätzen sind auch die diversen Konflikte, die geschlichtet werden müssen und die immer wieder Kraft und Energie auch seitens der Lehrperson fordern. Es ist jedoch zentral, dass diese Auseinandersetzungen geklärt werden und diesen Prozessen Zeit eingeräumt wird.

Um die verschiedenen Funktionen zu definieren ist es wesentlich verschiedene Aufgaben aktiv zu verteilen. Zum Beispiel festzulegen, wer die Karte liest, wer das Schlusslicht ist und schaut, dass niemand verloren geht und wer den Picknickplatz aussucht. Oder beim Kochen im Freien den Holzsammler, den Feuermeister, den Gemüseschneider, den Manager/Chefkoch, den Dessertmeister, den Dekorateur etc. Oder im Schulzimmer in Form von Ämtli Verantwortung fürs Tafelputzen, für die Lesecke, für Ordnung in der Garderobe etc. Vielen Kindern ist es wichtig, dass ihre Arbeit gewürdigt wird. Zum Beispiel in dem man sie vor der Klasse lobt oder in dem man zusammenträgt, was wer mitgeholfen hat. Je nach dem könnte man auch ein Diplom erstellen oder ihnen ein Foto, auf dem sie ihrer Aufgabe nachkommen, überreichen.

### **2.2.3 Phase der emotionalen Nähe und Geborgenheit**

„Nach dem Abklingen der Auseinandersetzungen verläuft das Gruppengeschehen harmonisch. Die Mitglieder vermeiden Konflikte und halten negative Gefühle zurück.“ (Otto Marmet, S.59)

Wenn die Gruppe ihre Positionen eingenommen und die Verhältnisse geklärt hat, folgt eine gemütliche Phase, welche auch familiäre Phase genannt wird. Sofern es in der vorangegangenen Phase nicht zu konfliktartigen Teilungen gekommen ist, bleibt die Gruppe in dieser Phase mehrheitlich eng zusammen. Die Harmonie beruht allerdings zum Teil darauf, dass Konflikte vermieden werden. Oft sind Gefühle von Neid und Eifersucht tabu. Mit der Zeit entsteht eine Diskrepanz zwischen den tatsächlichen Gefühlen und dem harmonischen Gruppenverhalten der Gruppenmitglieder. Die unterdrückten Gefühle bilden zudem eine verborgene Gefahr. Sie können durch einen plötzlichen Ausbruch die mit Konflikten nicht vertraute Gruppe sprengen. Weil diese Phase sich jedoch so gut anfühlt, bleiben viele Gruppen in dieser Phase stecken, doch eine gesunde wachsende Gruppe geht in die nächste Phase über. (vgl. Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 136/ Otto Marmet, 2012, S. 59)

## **Unterstützung in der Phase der emotionalen Nähe und Geborgenheit in Klassen**

In dieser Phase ist es wichtig, dass die Lehrperson die Klasse herausfordert, damit sie in die nächste Phase kommt. Dies kann durch ein Interaktionsspiel geschehen oder auch durch eine konkrete Aufgabe, wie zum Beispiel einen Ausflug planen oder gemeinsam etwas kochen, die die Klasse nur gemeinsam schafft. Oder man kann die verborgenen Konflikte ansprechen und thematisieren.

### **2.2.4 Phase des effizienten Arbeitsklimas**

„Gruppen und einzelne können sich weiterentwickeln, wenn über Beziehungsfragen offen geredet werden kann und wenn die Strukturen (Rollen, Normen, Ziele etc.) veränderbar sind.“ (Otto Marmet, S.61)

In dieser Phase ist durch gegenseitige Förderung und Unterstützung und durch ein gesundes Nebeneinander von Kritik und Toleranz eine hohe Unternehmungslust spürbar. Ferner sollte über Beziehungen innerhalb der Gruppe geredet werden können. Die Kommunikation und die Struktur der Gruppe werden zum Gesprächsgegenstand. Es ist sehr wichtig, dass eine Gruppe in dieser Phase angelangt, sodass es zu einer Rollendifferenzierung, Ressourcenevaluierung und Systemstrukturierung kommt, sonst ist die ganze Gruppenentwicklung nutzlos. Denn nur dann kann effizient gearbeitet werden. (vgl. Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 137/ Otto Marmet, 2012, S. 60-61)

## **Unterstützung des effizienten Arbeitsklimas in Klassen**

Eine Möglichkeit, um sich alleine über die Gruppenstruktur Gedanken zu machen ist eine Klassenaufstellung oder Klassenzeichnung. Hier wird die Klasse gezeichnet oder gelegt. Es werden Fragen thematisiert wie „wer ist mir nah“, „wer weit weg?“ Mit gross und klein oder nah und fern wird die Stellung und Wichtigkeit aufgezeigt. Diese Aufgabe könnte man ins Uferlose treiben und daher ist es wichtig, sich auf einige Aspekte zu beschränken.

Zudem sollte man sich als Klasse damit beschäftigen in welche Richtung man gehen will oder metaphorisch in welche Richtung das Boot fährt, in dem alle sitzen. Dies kann bildlich oder real umgesetzt werden.

### **2.2.5 Schlussphase**

Auch die bewusste und differenzierte Gestaltung der letzten Phase ist mit Schulklassen wichtig. Die Schülerinnen und Schüler haben normalerweise Ziele, die über diesen Zeitraum hinausgehen, dies macht die Gestaltung des Abschlusses und des Übergangs in das Leben nach der Gruppe zu einem zentralen Anliegen. Es ist wichtig, dass die Lehrperson das Thema auf verschiedene Arten ins Zentrum rückt, damit sich auch dieser letzte Phasenübergang selbst gestaltet. Dies führt dazu, dass sich die Gruppe vermehrt mit Zurückschauen und Vorausschauen beschäftigt. Mit einer einfachen rituellen Gestaltung kann die Leitung dazu einen wertvollen Beitrag leisten. (vgl. Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 137)



## Unterstützung der Schlussphase in Klassen

Diese Phase sollte nicht unterschätzt werden und der Abschied früh genug thematisiert werden. Es ist von Bedeutung in dieser Schlussphase immer wieder zurück zu schauen. Zum Beispiel eignen sich hierfür Fotos oder auch Erinnerungshefte etc. sehr gut. Ebenso sollte genug Zeit für Ausblicke eingebaut werden, in denen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Zukunft auseinander setzen können. Was erwarte ich? Was habe ich von anderen gehört? Was nehme ich mir vor? Eine gute Möglichkeit um sich später daran zu erinnern und auch die Nachhaltigkeit zu unterstützen sind Briefe, welche die Kinder an sich selber schreiben, ihnen jedoch erst später zugesandt werden. Das Ganze kann noch mit einem Ritual unterstützt werden. Zum Beispiel kann man auf einen Hügel gehen und in die Zukunft hinaus schauen oder Schiffchen mit Wünschen ein Gewässer hinab schwimmen lassen.

### 2.3 Gruppenstimmung

Eine „gute“ Gruppe wird man nicht nur an der Arbeitseffizienz erkennen, sondern auch an der Gruppenstimmung. (vgl. Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 138)

Folgende Faktoren sind für eine gute Gruppenstimmung ausschlaggebend

- Vertrauen in die Erreichbarkeit der Gruppenziele
- Vertrauen in die Leitung
- Gut funktionierende Beziehungen unter den Gruppenteilnehmern
- Aktives Einbringen der vorhanden Ressourcen aller Teilnehmer
- Vertrauen in die Gruppe als Kraft, die Schwierigkeiten gemeinsam meistern kann
- Das Vorhandensein des Selbstbildes einer „guten Gruppe“

. (Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 138)

Aus meiner Sicht und Erfahrung ist jedoch eine Klasse eine spezielle Gruppe, die nicht unbedingt alle oben genannten Punkte erfüllt. Zum Beispiel: Was ist das Gruppenziel einer Klasse? Vielleicht die Schulzeit möglichst gut hinter sich zu bringen und dabei Spass zu haben? Oder welche Schwierigkeiten müssen gemeinsam gemeistert werden? Ist nicht eigentlich oft jeder auf sich gestellt? Muss nicht jeder den Schulstoff selber lernen? Wie stark kann sich jeder einbringen und seine Fähigkeiten zeigen, auch wenn diese nicht im schulischen Bereich sind? Wie kann im schulischen Umfeld aus Einzelkämpfern eine gut funktionierende Gruppe mit einer angenehmen Gruppenstimmung werden? Ich hoffe einige dieser Fragen im Laufe meiner Arbeit beantworten zu können.

Es gibt vier zentrale Punkte, welche mit einer Klasse trainiert werden können, um zu einer gut funktionierenden Gruppe zu werden.

- **Zusammenhalt**

Der Zusammenhalt der Gruppe hängt wesentlich davon ab, inwiefern sich jeder Einzelne der Gruppe zugehörig fühlt. Ist jemand nicht engagiert, übernimmt keine Verantwortung oder fühlt sich nicht als Teil der Gruppe, erschwert oder verunmöglicht dies den Erfolg etwas gemeinsam zu erreichen.
- **Respekt und Akzeptanz**

In einer gut funktionierenden Gruppe ist es wichtig, dass jeder akzeptiert wird. Um dies zu bewerkstelligen, müssen wir ihn respektieren und schätzen. Dies wiederum setzt die Wertschätzung des eigenen Ichs und Offenheit sich mit anderen Denkmustern abzugeben und im besten Fall zu verstehen voraus. Was jedoch nicht bedeutet, gleicher Meinung zu sein.
- **Kommunikation und Kooperation**

Kommunizieren heisst, sich verständigen können. Dafür muss man sich einerseits ausdrücken, andererseits auch zuhören und beobachten können. Gelingt dies, vereinfacht es den Umgang miteinander und unterstützt somit die positive Gruppenentwicklung.
- **Vertrauen**

Vertrauen unterstützt die Gruppenbildung. Um den gemeinsamen Alltag positiv zu gestalten, ist es notwendig, dass man einander kennen und verstehen lernt. Dabei spielt das Vertrauen ineinander eine wichtige Rolle. Um Vertrauen aufbauen zu können, sind gemeinsame, positive Erfahrungen und Erlebnisse wichtig. Aber auch das Wissen, dass man so wie man ist, wahrgenommen, akzeptiert und respektiert wird, ist zentral.

(vgl. Grabherr, Matthias und Steiger, Jonas und Dürr, Evelyne, Modul: Zusammen bewegt)

## **2.4 Gruppenstruktur**

Die Gruppenstruktur besteht aus formellen und informellen Komponenten. Zur formellen Struktur gehören die formelle Leitung, die definierten Funktionen, die bewussten Rollen und gegebenenfalls Co-Leitungen und Untergruppen. Die informellen Teile bestehen aus den verborgenen oder unbewussten Rollen und den unbemerkten Rangordnungen. Die unbeachteten Komponenten müssen nicht zwingend schlecht sein, doch sie können sich negativ auf Einzelne, die ganze Gruppe oder die Leitung auswirken. Deshalb ist es wichtig, dass die Leitung diese Anteile wahrnimmt und der Gruppe veranschaulicht.

Die positiven Rollen sollten von der Leitung unterstützt werden, genauso auch die neutralen. So manche unbeachtete Ressource kann für die Gruppe positiv nutzbar gemacht werden, wenn Passive oder Schweigsame in den Prozess einbezogen werden. Dies muss jedoch behutsam geschehen, damit keine emotionalen oder sozialen Verletzungen entstehen.

Die Kinder welche negative Rollen eingenommen haben, sollte die Leitung darin unterstützen, auch einmal eine andere Rolle einzunehmen oder ihre Ressourcen sichtbar zu machen. Zum Beispiel hatte ich einen Schüler in der Klasse, der nicht sehr beliebt war, aber sehr gut Feuer entfachen und am Brennen halten konnte. Als wir als Klasse im Wald gemeinsam kochten, ernannte ich ihn zum Feuerchef. So lernte die Klasse eine Ressource dieses Jungen kennen und diese wurde von ihnen geschätzt.

Neben der Funktionsverteilung und den Rollenzuschreibungen gestaltet jede Gruppe auch interne Rangordnungen. Ränge bringen Ordnung. Für ein gesundes Gruppenwachstum ist es notwendig, dass Rangordnungen in der Gruppe immer wieder sichtbar gemacht werden. Dies kann zum Beispiel mit Hilfe von Monorails geschehen oder auch mit gezielten Fragen: Wer unterstützt dich bei Problemen? Mit wem machst du gerne eine Gruppenarbeit? Wer übernimmt die Führung bei gemeinsamen Projekten? Was trägt jeder einzelne zum Gelingen von gemeinsamen Unternehmungen bei? (vgl. Hans-Peter Hufenus, 2009, S. 138- 142)

## **2.5 Systemische Sicht der Gruppendynamik**

Eine für mich sehr zentrale und wichtige Theorie zum Thema Gruppendynamik ist die systemische Sicht. Sie prägte meine Ausbildung und ist ein wichtiger Bestandteil der systemischen Erlebnispädagogik. Die meisten Beispiele aus meiner Klasse stammen aus den letzten zwei Jahren und wurden durch die Ausbildung zur Erlebnispädagogin inspiriert.

Mit dem Versuch aus systemischer Sicht sich mit Gruppendynamik auseinanderzusetzen, taucht man in komplexe Gefilde ein. Es geht darum, Gesetzmässigkeiten der Interaktion zu beschreiben und allein durch die Betrachtung wesentlich zu interagieren. Zudem geht es darum die zirkulären Schlaufen des Gruppenprozesses zu deuten mit dem steten Bewusstsein, dass man selbst auch den Grundprinzipien des Systems unterliegt. Trotzdem gibt es den Versuch einer Auflistung von Grundprinzipien, die in Gruppen wirken und für eine auf Entwicklung von Bewusstsein und Selbstverantwortung ausgerichtete Begleitung wertvolle Orientierungsleitlinien bietet. Diese Prinzipien will ich genauer unter die Lupe nehmen. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 224)

### **2.5.1 Prinzip Bewegung**

Lebendige Gruppen agieren, reagieren und interagieren nach innen und nach aussen. Sie tauschen Informationen aus und verändern sich mit jeder Person die neu dazukommt oder weggeht. Sie nehmen Impulse und Irritationen aus ihrer Umgebung auf und verarbeiten diese auf ihre Weise. Sie verändern sich und behalten doch ihre Identität. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 225)

## **Prinzip Bewegung in der Primarschule**

Eine Klasse verändert sich mit jedem Schüler und jeder Schülerin, die dazukommt oder wegzieht. Sie wird von vielen Faktoren beeinflusst wie zum Beispiel von den Eltern, den anderen Klassen und Lehrern, aber auch vom Wetter, dem Abstand zu den Ferien, dem Energielevel der verschiedenen Kinder, dem Entwicklungsstand jedes Individuums, Vorfälle im Umfeld der einzelnen Kinder oder auch nur von den Geschehnissen vor dem Fenster. Trotz allem behält sie ihre Identität zum Beispiel als 34d oder die Klasse von XY. Der Zusammenhalt dieser Gruppe kann aber unterschiedlich stark sein.

## **Unterstützung des Prinzip Bewegung in meiner Klasse**

Letzten Sommer stiessen vier Mädchen neu zu meiner 3./ 4. Klasse dazu. Dies ergab eine völlig neue Dynamik, die ich unterschätzte. Auf einmal begannen die Mädchen sich gegeneinander auszuspielen. Sie sprachen hinter den Rücken der anderen schlecht voneinander. Einmal waren sie beste Freundinnen, dann wieder nicht. Dies war vorher kein Thema. Diese Thematik beschäftigte uns noch lange, da sich die anderen Mädchen zu nerven begannen, weil dies vorher nicht so war und es wurden immer wieder Stimmen laut, dass dies nur wegen den Neuen so sei und vorher alles besser war. Damit die Mädchen lernten besser zusammenzuarbeiten, teilte ich sie am Anfang vermehrt in Mädchengruppen ein oder teilte die Klasse in eine Mädchen und Knabengruppe. Falls ich wieder einmal in einer ähnlichen Situation wäre, würde ich vermehrt darauf achten, dass die Neuen immer wieder mit anderen Kindern und nicht zusammen in einer Gruppe sind. Es ist wichtig die Klasse in dieser Phase immer wieder in andere Gruppen (Kochgruppen, Wandergruppen, Zeltgruppen, Sportgruppen etc.) einzuteilen, damit sich alle gut kennen lernen.

Zudem verbrachte ich anfangs Schuljahr drei Tage im Wald und anschliessend noch drei Tage unterwegs. Dies stärkte den Zusammenhalt der Klasse, da sie immer wieder an diese gemeinsamen Erlebnisse anknüpfen konnten.

### **2.5.2 Prinzip Identität**

Menschen sind in Wirklichkeit wie alle Lebewesen soziale Wesen und voneinander abhängig. Die Identität eines Menschen wird durch die Abgrenzung und Anlehnung an andere definiert. Diesem Grundbedürfnis folgend, will jede Person wahrgenommen werden und irgendwo dazu gehören. Dieses Bedürfnis wird unterschiedlichste Art und Weise im Alltag sichtbar, sei dies im Wunsch nach Liebe, Erfolg und Anerkennung, im Drang nach Aufmerksamkeit, Rückzug oder Autonomie. Menschen formieren sich zu Paaren und Gruppen und grenzen sich von anderen Gruppierungen ab, um zu einer eigenen Identität zu gelangen. Die Abgrenzung nach aussen ist dabei genau so wichtig, wie das Zusammengehörigkeitsgefühl nach innen. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 225- 226)

## **Prinzip Identität in der Primarschule**

Jeder Schüler und jede Schülerin will von der Lehrperson wahrgenommen werden, dies kann sich ganz unterschiedlich zeigen. Je nach Alter und Charakter des Kindes kann es dies durch Streiche, Zeichnungen oder Geschenke, lange herumhängen im Schulzimmer oder guten Leistungen versuchen. Aber auch von den anderen Kindern will es beachtet werden und steht in einem ständigen Wettkampf mit den anderen. Wer ist der Stärkste? Schnellste? Beste Rechner? Beliebteste? Sportlichste? Schlauste? Wer hat die besten oder ausgefallensten Hobbies?

Aber auch die Identität als Klasse ist nicht zu unterschätzen. Teil einer Klasse, eines Schulhaus oder eines Dorfes zu sein, gibt den Kindern ein Zugehörigkeitsgefühl. So kann meine Klasse es zum Beispiel nicht verstehen, dass sie am Sporttag nicht als Klasse antreten dürfen, sondern bunt zusammengewürfelt werden. Sie argumentieren damit, dass sie doch wie ein Land an der WM sind und einfach als Team zusammengehören. In der gleichen Unterhaltung ging es aber auch um die Tössstafette und es interessierte die Schülerinnen und Schüler, wie Elsau letztes Jahr abgeschnitten hatte. Hier waren sie stolz darauf, dass ein Team der Oberstufe gewonnen hatte und sie identifizierten sich mit ihrem Dorf.

## **Unterstützung des Prinzip Identität in meiner Klasse**

Um die Identität der einzelnen Kinder meiner Klasse zu stärken, haben wir ein Kind der Woche. Jede Woche hängt ein Foto eines Kindes im „Kind der Woche-Rahmen“. Die Mitschülerinnen und Mitschüler haben während einer Woche Zeit sich etwas zu überlegen, was sie an diesem Kind besonders schätzen. Im Klassenrat werden diese Stärken zusammengetragen und jedes Kind beteiligt sich. Ich schreibe die Fähigkeiten auf und am Schluss bekommt das Kind der Woche ein Blatt mit all den positiven Rückmeldungen.

Die Identität als Klasse stärke ich durch verschiedene gemeinsame Erlebnisse. Zum Beispiel wanderten wir vier Nachmittage unserer Gemeindegrenze entlang und umrundeten unsere Gemeinde. Drei Tage verbrachten wir im Tössstal und übernachteten in einer Höhle. In dieser Zeit bestiegen wir zusammen einen „hohen“ Berg, worauf die Kinder immer noch stolz sind. Auch im Wald verbrachten wir drei Tage und übernachteten einmal dort. Zudem gehen wir einmal im Monat in den Wald und kochen oft etwas über dem Feuer, was uns von den anderen Klassen unterscheidet. Oder wir planen als Klasse ein Insektenhotel zu bauen, was auch hier wieder heisst zusammen etwas zu erreichen. Dies sind oft prägende Erlebnisse, welche die Kinder zusammenschweissen. Sie erwähnen diese Erfahrungen oft und bedanken sich dafür (zum Beispiel in meinen Geburtstagskarten).

### **2.5.3 Prinzip Ordnung**

Die Wahl eines Platzes in einer Gruppe ist aus systemischer Sicht nicht beliebig, sondern stark mit den Fähigkeiten und Ressourcen dieser Person verbunden. Zudem spielen grundlegende Gesetze der Ordnung in sozialen Netzen, wie das Recht des Älteren oder die funktionelle Hierarchie eine wichtige Rolle. Ein Platz bestimmt die Funktion einer Person in der Gruppe, er legt Verantwortungs- und Kompetenzbereiche fest und gibt Aufschluss über Rechte und Pflichten. Eine bewährte Bezeichnung hierfür ist der Rang. Ränge sind aus dem Sport bekannt und werden mit Ressourcen, Fähigkeiten und Leistungen von Menschen in Verbindung gebracht. Die Ränge innerhalb einer Gruppe werden immer wieder neu verteilt, je nach Leistung, Fokus oder Thema. Menschen werden mit ihren Qualitäten und Ressourcen gesehen und im Wissen um deren situationsbedingte Bedeutung anerkannt. Dies kann sich immer wieder ändern und sowohl die Gruppe, wie auch das Individuum, kann Einfluss auf die Rangordnung und somit die innere Ordnung nehmen. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 226- 227)

#### **Prinzip Ordnung in der Primarschule**

Eine Rangordnung innerhalb einer Klasse ist klar gegeben. In der Rolle als Lehrperson hat man gewisse Aufgaben, Verantwortungen und Verpflichtungen aber auch Privilegien, oft auch Respekt und Macht. Auch innerhalb der Klasse gibt es verschiedene Rangordnungen, die den Kindern häufig bewusst sind und manchmal auch schonungslos thematisiert werden. Zum Beispiel beklagte sich bei der Gruppeneinteilung im Sport eine Gruppe, dass die andere einen Spieler mehr habe, worauf diese Gruppe erwiderte, dass dieser eine Knabe sowieso nicht gut sei und alle inklusive dieser Knabe akzeptierten dies. Es war auch nicht böse gemeint, sondern entsprach einfach einer Tatsache, die offen angesprochen wurde. Oder ein anderes Mal war die Klassenbeste krank, worauf einige zu einem anderen Mädchen sagten, wenn sie fehlt, bist du die Beste.

Gerade den Knaben ist es in diesem Alter extrem wichtig sich aneinander zu messen. Sie wollen wissen, wer der Schnellste ist, welche Gruppe gewonnen hat etc. Den Mädchen ist hingegen die Harmonie in der Gruppe viel wichtiger, so spielen sie zum Beispiel lieber ohne die Punkte/ Tore bei einem Spiel zu zählen, nach dem Motto „Hauptsache wir haben Spass“ oder wählen ihre Freundin, obwohl sie dann schlechter sind, nur um des Friedens willen. Die Mädchen wissen aber auch wer die Schnellste ist, nur scheint dies eine weniger grosse Rolle zu spielen.

#### **Förderung des Prinzip Ordnung in meiner Klasse**

Das Prinzip der Ordnung spielt in meiner Klasse eine Rolle, doch ich unterstütze es nur minim. So übertrage ich einzelnen Kindern für eine Zeit eine gewisse Verantwortung, die mit Rechten und Pflichten verbunden ist. Zum Beispiel bestimmte ich manchmal einen Gruppenchef beim Kochen im Wald, aber auch im Schulzimmer übertrage ich Verantwortungen gezielt. Zum Beispiel ist XY momentan für die Beantwortung

von Fragen zuständig. Erst wenn sie oder er nicht weiterhelfen kann, können die Schülerinnen und Schüler zu mir kommen.

#### **2.5.4 Prinzip Ressourcenausrichtung**

Im pädagogischen Kontext geben Aufträge, Ziele und Visionen Orientierung für die Ausrichtung. Ein wichtiger Aspekt in Klassen ist die bewusste Orientierung an den Ressourcen der Kinder. Folgende Fragen können hilfreich sein.

- Werden die Kinder mit ihren Ressourcen, Fähigkeiten und Talenten gesehen?
- Können sie diese in die Gruppe/ Klasse einbringen?
- Wissen die Einzelnen über die Ressourcen der anderen?
- Werden die Fähigkeiten der Kinder gebraucht, genutzt und gewürdigt?
- Wird Vernetzung als Ressource genutzt?

Das Wahrnehmen der Ressourcen gibt einer Gruppe/Klasse einen Energieschub. Es fördert nicht nur die individuelle Befindlichkeit und das Gruppenklima, sondern führt zu einer grösseren Leistungsbereitschaft und einer erhöhten Identifikation mit den Aufgaben und Zielen der Gruppe/ Klasse. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 227)

#### **Prinzip Ressourcenausrichtung in der Primarschule**

Leider sieht man im schulischen Umfeld oft nur die akademischen Ressourcen der verschiedenen Kinder. Es ist wichtig darauf zu achten, dass auch die anderen Ressourcen immer wieder Platz finden und genutzt werden können. Es ist auch schön zu sehen, wenn einige Kinder eine Ressource eines anderen entdecken. Zum Beispiel kann einer meiner Schüler Thailändisch. Nun wird er immer wieder als Experte gefragt, wie man dies und jenes auf Thai sagt. Der gleiche Knabe versteht auch gut Englisch, das dies ihn von den anderen unterscheidet und eine Ressource ist, darauf mussten wir ihn als Lehrpersonen zuerst hinweisen. Nun ist er sehr stolz auf diese Ressourcen. Ein anderes Mädchen ist schulisch extrem schwach, kann aber dafür im Wald super organisieren, kochen und anpacken. Auch dies wird von der Klasse ausserordentlich geschätzt. Die Kinder blühen richtig auf, wenn sie ihre Talente und Begabungen einsetzen können und somit profitiert schlussendlich die ganze Klasse, da sie so mehr erreichen als sonst.

#### **Förderung des Prinzips Ressourcenausrichtung in der Klasse**

Das „Kind der Woche“ sein, fördert nicht nur die Identität dieses Kindes, sondern macht auch auf die Ressourcen der andern aufmerksam. Dieses Wissen wiederum unterstützt, dass diese Ressourcen auch eingesetzt werden. Ich versuche zudem auch die Fähigkeiten der Einzelnen gezielt einzusetzen. Zum Beispiel können die ordentlichen Kinder, andere beim Aufräumen unterstützen, diejenigen die sehr gut Englisch

können, dürfen eine Geschichte vorlesen oder andere Spezialaufgaben (z.B. übersetzen was ich auf Englisch gesagt habe) übernehmen, wieder andere sind hilfsbereit und misten den Mäusekäfig aus.

Im vorletzten Schuljahr hatten wir „das Talent“. Die Kinder mussten sich in einer Liste eintragen und konnten den Klassenkameraden etwas vorstellen, dass sie gut können oder gerne machen. Leider waren einige etwas schüchtern und wollten sich nicht recht daran beteiligen und waren nie bereit etwas zu präsentieren. Trotzdem war dies eine gute Plattform für die Kinder ihre Ressourcen und Interessen zu zeigen. Eine Weiterentwicklung dieses Projekts wäre, dass die Kinder den Mitschülerinnen und Mitschülern etwas zu diesem Thema vermitteln. Zum Beispiel ein Fussballtraining, ein Akrobatiktraining oder einen OL organisieren, vielleicht auch mit Hilfe der Eltern.

Erlebnispädagogische Projekte können die Ressourcenausrichtung ebenfalls gut unterstützen. So kommen andere Ressourcen ans Licht als im Klassenzimmer. Als Lehrperson kann man diese Fähigkeiten gezielt einsetzen und verschiedene Aufgaben übertragen. Zum Beispiel einen Gruppenchef, Küchenchef, Feuerchef, Holzchef, Wegsucher etc. ernennen. Es ist ebenfalls möglich, die Aufgabe zu erteilen und die bewusste oder oft auch unbewusste Einteilung der Klasse zu überlassen. Entweder man vertraut darauf, dass die Einzelnen die Ressourcen der anderen wahrnehmen oder man kann anschliessend in einer Reflexionsrunde austauschen, wer was zum Gelingen der Aufgabe beigetragen hat. Ich habe dies schon auf unterschiedliche Art und Weise gemacht. Wenn man eine Gruppe herausfordern will, könnte man die Aufgaben auch atypisch verteilen mit dem Gedanken andere Ressourcen zu fördern.

### **2.5.5 Prinzip Ausgleich**

Die kontinuierliche und individuelle Überprüfung des eigenen Platzes geschieht oft über das Prinzip des Ausgleichs. Wenn das Verhältnis von Engagement und Nutzen in einer Gruppe für den Einzelnen passt, wird er die Gruppe auch weiterhin unterstützen. Ausgleich beruht auf Gegenseitigkeit. Gruppen welche eine Win-Win-Situation schaffen, haben bessere Zukunftsperspektiven als andere. Normalerweise stellt der Einzelne der Gruppe seine Ressourcen zur Verfügung und die Gruppe antwortet mit anderen Ressourcen. Ressourcen können sehr vielseitig sein, sowohl materielle Dinge wie Geld, aber auch immaterielle Dinge wie Respekt, Achtung, Liebe etc. sind Ressourcen, die nicht unterschätzt werden dürfen. (vgl. Andrea Zufellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 227)

#### **Prinzip Ausgleich in der Primarschule**

In der Primarschule wird der Ausgleich oft über immaterielle Dinge geleistet in dem man andere achtet und respektiert. Es kommt aber auch vor, dass einzelne Kinder durch materielle Dinge Anerkennung erhalten wollen und anderen Schleichsachen oder ähnliches verteilen oder sie ihre Spielsachen, iPads etc. benutzen lassen. Eine weitere, von den Lehrpersonen nicht gerne gesehene Variante ist es, anderen das Abschreiben zu erlauben. Es ist sinnvoll, wenn die Lehrperson darauf achtet, dass jedes Kind seine Ressourcen in die Gruppe einbringen kann und so ein natürlicher Ausgleich stattfindet.



## **Förderung des Prinzip Ausgleich in meiner Klasse**

Dadurch, dass ich immer wieder auf die Ressourcenausrichtung der Kinder achte, geschieht der Ausgleich mehrheitlich von alleine. Hat man jedoch einen Aussenseiter in der Klasse, ist es wichtig eine Aufgabe zu finden, mit der sich dieses Kind in die Klasse einbringen kann.

### **2.5.6 Ergänzende und vertiefende Punkte des systemischen Verständnis von Gruppen**

#### **Komplexität**

Jede Gruppe besteht aus vielen Individuen, die untereinander agieren und reagieren und in ständigem Austausch miteinander leben. Auf Impulse von aussen antwortet auf Grund der Verflechtung immer eine ganze Gruppe und nicht einzelne Individuen. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 228)

#### **Zirkularität**

Der Endzustand einer Gruppenentwicklung wird zum Anfangspunkt der nächsten Entwicklung. Die ganze Gruppe steht nie still und entwickelt sich immer weiter. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 228)

#### **Ordnung und Chaos**

Gruppen können sich aus eigener Kraft strukturieren und Stabilität gewinnen. Die interagierenden Individuen handeln nach einfachen Regeln und schaffen dabei oft unbewusst aus Chaos Ordnung.

Trotzdem befinden sich Gruppen oft in einem kritischen Phasenübergang zwischen Chaos und Ordnung, denn dort finden sich Kreativität und Stabilität häufig in optimaler Mischung.

In Anfangsphasen spielt Chaos bei selbstorganisierten Prozessen eine wichtige Rolle, denn es legt die ersten Schritte und Ausrichtung fest. In der Gruppendynamik wird von System bewahrenden und System wandelnden Qualitäten oder Personen eines Teams gesprochen. Für eine gesunde Entwicklung und Fortbestehen braucht es beides. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 228- 229)

#### **Diversität**

Gruppen vereinen verschiedene Charaktere, Einstellungen, Denkrichtungen, Funktionen und Herkunftsmilieus ohne deren Unterschied auszugleichen. Hohe Vielfalt erschafft ein Mehr an Möglichkeiten. Von der Vielseitigkeit profitiert die ganze Gruppe, denn sie multipliziert das Potential, erhöht die Flexibilität und macht eine Gruppe damit auch robuster gegen Impulse oder Veränderungen von aussen. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 229)

Eine grosse Vielfalt verlangt aber auch ein hohes Mass an Flexibilität und Offenheit gegenüber Andersartigkeit. Ist dies nicht vorhanden, kann es zu schweren Konflikten bis hin zur Auflösung von Gruppen kommen.

### **Konsequenzen für die Führung**

Lehrpersonen sind in der Lage, Gruppen zu beeinflussen, indem sie Impulse geben. Sie können Rahmenbedingungen setzen, die die Weiterentwicklung beeinflussen. Sie können die Aussengrenze einer Gruppe definieren und diese schützen und stärken. Zudem können sie aktiv zu einer fruchtbaren und lebendigen Gruppenkultur beitragen und eine Gruppenidentität aufbauen. Aber sie können, wenn sie auf lebendige und selbständig denkende und handelnde Menschen Wert legen, Gruppen und ihre Dynamik nicht von aussen definieren und kontrollieren. (vgl. Andrea Zuffellato und Astrid Habiba Kreszmeier, S. 230)

### **3. Stärkung der Individuen und der Gruppe mit verschiedenen Massnahmen**

Nach der eher theoretischen und reflexiven Auseinandersetzung möchte ich mich nun auf einer praktischeren Art mit dem Thema Gruppendynamik auseinandersetzen und verschiedene Elemente planen, welche ich im nächsten Schuljahr mit meiner Klasse umsetzen will.

#### **3.1 Mögliche Elemente**

##### **Geschichte „nur wir alle“ von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer**

Als Einstieg ins Thema werde ich diese Geschichte erzählen. Sie handelt von ganz unterschiedlichen Tieren mit verschiedenen Stärken und Schwächen, die sich auf die Andersartigkeit der anderen einlassen und gemeinsam eine tolle Zeit verbringen. (siehe Anhang)

##### **Ressourcendusche**

Anschliessend folgt im Freien eine Ressourcendusche. Für eine vereinbarte Zeit, werden für jedes Kind mündlich von den Klassenkameraden Stärken gesammelt und eventuell aufgeschrieben. Das betreffende Kind darf zuhören und die Komplimente entgegennehmen ohne etwas zu sagen. Ich will damit die Ressourcen der Klasse aufzeigen, und zudem darauf hinweisen, dass wir alle verschieden sind, jeder Stärken hat und einzigartig ist.

##### **Klassenziele**

Bei meiner theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema Gruppendynamik ist mir neu bewusst geworden, wie wichtig für eine Gruppe Ziele sind. Diese sind in einer Klasse nicht automatisch gegeben. Deshalb will ich Klassenziele mit meiner Klasse erarbeiten, aber auch persönliche Ziele für jedes Kind. Die Ziele werde ich wie einen kleinen Vertrag aufsetzen und alle Beteiligten müssen ihn unterschreiben. Diese „Verträge“ möchte ich als Erinnerung auch im Schulzimmer aufhängen oder gut sichtbar auf dem Pult, der Hausaufgabenmappe etc. befestigen, damit die Kinder daran erinnert werden.

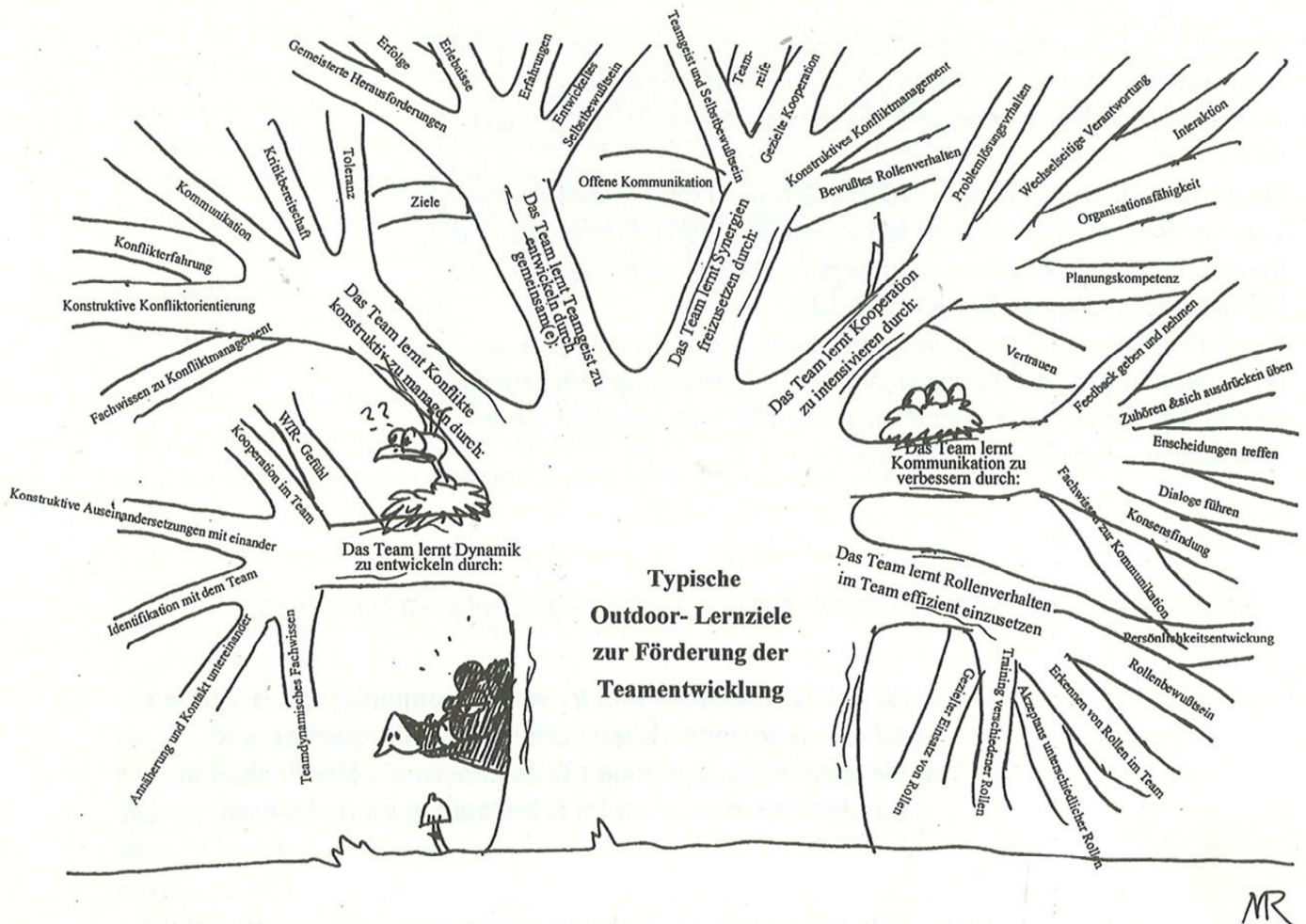
##### **Zusammen bewegt**

Um wichtige Grundkompetenzen für ein gutes Zusammenleben zu erlernen, will ich immer wieder einzelne Ideen aus dem Modul „zusammen bewegt“ (einem Modul aus dem Projekt „Schule bewegt“ vom BASPO) einfliessen lassen. Es gibt verschiedene Ideen zu den sehr zentralen Themen: Kommunikation und Kooperation, Zusammenhalt, Respekt und Akzeptanz, Vertrauen und Regeln. (siehe Anhang)

## Gemeinsame Projekte

Meiner Meinung nach stärkt eine Gruppe nichts mehr, als ein gemeinsames Projekt, das sie selber planen und durchführen müssen. Zudem gibt es eine Riesenpalette von möglichen Zielen, die erarbeitet und Fähigkeiten, die trainiert werden können.

Hier eine Darstellung von möglichen Zielen



(Stefan und Andrea König, S.179)

Bisher hat meine Klasse schon diverse Menüs selber geplant und gekocht, auch in kleineren Gruppen. Nun will ich im kommenden Schuljahr eine zweitägige Unternehmung planen, wofür meine Klasse den grössten Teil der Planung übernimmt. Um ein gemeinsames Projekt umzusetzen braucht es schon bei der Planung viele Kompetenzen. So müssen die Schülerinnen und Schüler konfliktfähig sein, gut kommunizieren, argumentieren und planen können. Zudem müssen Kompromisse eingegangen und Verantwortung übernommen werden. Die Einzelnen müssen aus der Konsumhaltung heraus kommen und aktiv mit anpacken. Es ist auch eine super Möglichkeit verschiedene Ressourcen einzusetzen und wertschätzen zu können. Des Weiteren stärkt ein gemeinsames Projekt die Identität einer Gruppe. Oft ist es auch einfacher ei-

nen Ausgleich innerhalb der Gruppe zu ermöglichen, da so viele unterschiedliche Fähigkeiten und Stärken gebraucht werden.

## 4. Rückblick

Während ich mich mit dem Thema Gruppendynamik auseinandergesetzt habe, wurde mir erneut bewusst, wie komplex dieses Thema ist. Jede Gruppe ist anders und verändert sich auch ständig. So kann man leider kein Rezept erstellen, das man bei spezifischen Problemen anwenden kann, sondern es ist eher eine Ideensammlung, welche die Gruppe in ihrem Prozess unterstützen kann. In meiner Arbeit mit meiner Klasse wurde mir gerade im letzten Jahr auch klar, dass die Gruppendynamik ein Prozess ist, der nie aufhört. Es ist wichtig, dass man ständig am Gruppenzusammenhalt arbeitet und nicht denkt, dass man das Ziel erreicht hat. Zudem sollte man die Gruppe immer genau beobachten und die Interventionen der Gruppe anpassen. So merkte ich zum Beispiel, dass die Knaben meiner Klasse gerne zurück lehnen und den Mädchen die Arbeit überlassen. Deshalb habe ich die darauffolgenden Male in zwei Gruppen im Wald gekocht, in einer Mädchen und einer Knabengruppe. So mussten auch die Knaben anpacken und es gelang ihnen auch immer besser. Zudem kamen die Mädchen untereinander nicht gut aus und mussten so lernen zusammenzuarbeiten. Nach einiger Zeit merkte ich, dass nun in meine Klasse das Thema Knaben und Mädchen mehr im Vordergrund stand. Zum einen interessierten sie sich für einander zum anderen fanden sie einander doof. Daher habe ich meine Interventionen erneut der Gruppe angepasst und liess meine Klasse in drei kleinen gemischten Gruppen kochen, damit sie lernten, dass sie auch zusammen etwas erreichen können. So ist es immer wieder eine Herausforderung die passende Intervention zu finden. Es ist mir wichtig gemeinsam mit meiner Klasse unterwegs zu sein und sie auf ihrem Weg zu begleiten.

## 5. Gedanken - Ausblick - Visionen

Erlebnispädagogik ist für mich ein gutes Medium, um meinen Beruf und meine Liebe zum Outdoor zu verbinden. Ich finde es spannend Menschen in ihrem Lernprozess zu begleiten und immer wieder neu herauszufordern. Die Erlebnispädagogik bietet eine gute Möglichkeit die Softskills der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Des Weiteren ist es, wie in meiner Arbeit beschrieben, eine ausgezeichnete Möglichkeit am Klassenklima zu arbeiten und den Zusammenhalt der Klasse zu fördern. Auch ist es draussen so, als ob man mit einer Lupe die Klasse betrachten würde. Die zwischenmenschlichen Dinge und die Klassendynamik sind viel offensichtlicher und besser erkennbar. Ebenso wie die Ressourcen und Grenzen jedes einzelnen Kindes.

Mein Ziel ist es weiterhin regelmässig ca. einmal im Monat einen Nachmittag mit meiner Klasse im Freien erlebnispädagogisch zu arbeiten und meine Planung umzusetzen. Meine Schülerinnen und Schüler fragen immer wieder, wann wir endlich wieder in den Wald oder ins Tösstal gehen oder in der Höhle übernachten. Für sie gehört es unterdessen zu unserer Klasse und zum Schulalltag. Die meisten Eltern stehen hinter dieser Arbeit. Ich will am kommenden Elternabend ein bisschen mehr über die Erlebnispädagogik berichten und ihre Möglichkeiten aufzeigen, damit auch die eher kritischen Eltern ein besseres Verständnis dieser Arbeit bekommen.

Das Klassenlager, das ca. in einem Jahr ansteht, will ich in Form eines Trekkings verbringen und ich freue mich bereits darauf.

Insgesamt hat sich aber auch meine Haltung verändert, so traue ich den Kindern mehr zu und übertrage ihnen bewusst mehr Verantwortung. Sie sollen selber lernen etwas zu koordinieren, zu planen und einander zu unterstützen. Früher habe ich zum Beispiel im Turnen genau aufgeteilt, wer was aufstellt, heute sage ich viel eher, was aufgestellt werden muss und überlasse der Klasse die Organisation.

Nicht zuletzt nehme ich die Klasse, aber auch jeden Schüler und jede Schülerin, viel bewusster wahr und setze die verschiedenen Ressourcen gezielter ein. Zudem ermöglicht mir die erlebnispädagogische Arbeit einen vielseitigeren Blick auf die einzelnen Kinder. Zum Beispiel kann ein Mädchen im Schulzimmer praktisch keine Verantwortung übernehmen, doch draussen im Wald eine ganze Kochgruppe managen.

Ich fühle mich beschenkt, dass ich die einzelnen Kinder auf einem Teil ihres Lebensweges begleiten darf und bin gespannt, was noch alles auf uns zukommen wird.

## 6. Literaturverzeichnis

Grabherr, Matthias, Steiger, Jonas, Dürr, Evelyne, Modul „Zusammen bewegt“, In: Schule bewegt, Bundesamt für Sport BASPO, Magglingen

Hufenus, Hans-Peter, Handbuch für Outdoor Guides, 3. Überarbeitete Auflage, Augsburg 2009

König, Stefan und Andrea, Outdoor- Teamtrainings, 2. überarbeitete Auflage, Augsburg 2005

Marmet, Otto, Ich und du und so weiter, 12 Auflage, Weinheim und Basel 2012

Zuffellato, Andrea und Kreszmeier, Astrid Habiba, Lexikon Erlebnispädagogik, Augsburg 2007

## 7. Anhang